



Im Blickpunkt

Green Deal

> Seite 5

Mit ihrem *Green Deal* bietet die neue EU-Kommission den Europäern eine völlig neue Zukunftsstrategie an. Der europäische Agrarsektor betrachtet diese Pläne mit Argwohn und Besorgnis, befürchtet er doch, wieder einmal als Prügelknabe erhalten zu müssen.

Zukunftssicherung

> Seite 3

Wie den Milcherzeugerbetrieb aufstellen, damit er übernahmefähig und seine Zukunft gesichert ist? So lautete das Thema eines Studientages in Remouchamps. AWE-Berater Daniel Jacquet legte in seinen Überlegungen den Akzent auf wirtschaftliche und soziale Aspekte.

Antibiotika

> Seite 10

Der Antibiotika-Einsatz war Gegenstand gleich mehrerer Vorträge in diesem Winter. Das Kompetenzzentrum Amcra erörterte die Problematik mit Rindviehhaltern und Tierärzten. Und Dr. vet. Scheu zeigte Einsparungsmöglichkeiten im Bereich der Eutergesundheit auf.



22 Februar Samstag	23 Februar Sonntag	24 Februar Montag	25 Februar Dienstag	26 Februar Mittwoch	27 Februar Donnerstag	28 Februar Freitag
			Sprechstunde Marc Schröder		Sprechstunde Marc Schröder	
29 Februar Samstag	01 März Sonntag	02 März Montag	03 März Dienstag	04 März Mittwoch	05 März Donnerstag	06 März Freitag
		Generalver- sammlung Gilde Büllingen & Bütgenbach	Sprechstunde Marc Schröder	Vortrag Senioren Eupen	Kochkurs Zero Waste Küche	Workshop digitale Flächenerklä- rung

Wo tut sich was?



BAUERNBUND

Sprechstunden Marc Schröder Nur auf Absprache!

- > St. Vith: Dienstag, 25. Februar und 3. März, von 9.00 bis 12.00 Uhr im SBB-Haus, Malmedyer Str. 63.
 - > Eupen: Donnerstag, 27. Februar und 5. März, von 13.30 bis 16.30 Uhr bei der KLJ, Kirchgasse 4.
- Anmeldung im Sekretariat des Bauernbundes bei Ilona Benker, Tel. 080/41.00.60.

Workshop digitale Flächen- erklärung

Workshop zum Ausfüllen der digitalen Flächenerklärung am Freitag, 6. März, 9.00-12.30 Uhr, in den Räumlichkeiten des Bauernbundes, St. Vith. Weitere Informationen auf Seite 16.



Ländliche Gilden

Gartenreise Schweiz

Gartenreise der Ländlichen Gilden in die Schweiz von Montag, 17. August, bis Donnerstag, 20. August. Weitere Informationen auf Seite 16.

Kochkurs Zero Waste Küche

Kochkurs zum Thema „Zero Waste

Küche - Leckere Rezepte für die Resteverwertung von Lebensmitteln“ am Montag, 2. März, 9.30-13.30 Uhr und am Donnerstag, 5. März, 18.30-22.30 Uhr in Bütgenbach. Weitere Informationen unter www.laendlichegilden.be.

Senioren Eupen

Vortrag am Mittwoch, 4. März, 14.00 Uhr im Saal „Zum Tal“, Kettenis. Thema: „Was haben die Alten den Jungen noch zu sagen? Tradition und Weitergabe im Kontext der Postmoderne“ (Professor Dr. h. c. G. Meyer).

Ländliche Gilden Büllingen- Manderfeld und Bütgen- bach-Weywertz-Elsenborn- Rocherath

Generalversammlung am Montag, 2. März, 20.15 Uhr im Café Pub 24, Bütgenbach. Programm: Protokoll der letzten Versammlung, Vortrag zum Thema „Aktuelles aus der Landwirtschaft“ (M. Schröder), Tätigkeits- und Kassenbericht, Verschiedenes.

Themenabend Entschlacken und Entgiften

Themenabend Entschlacken und Entgiften mit Heil- und Wildpflanzen am Dienstag, 3. März, 19.00 bis 22.00 Uhr in Kelmis. Weitere Informationen unter www.laendlichegilden.be.

Kurs Gedächtnistraining

Fitnessstraining fürs Gehirn – Mit Techniken einfach Dinge merken

ab Mittwoch, 11. März, 9.30 bis 12.00 Uhr im Café Burgterrassen in Bütgenbach/Berg. Weitere Informationen unter www.laendlichegilden.be.

Senioren Eifel

Vortrag am Donnerstag, 19. März, 14.00 Uhr im Saal Brühl-Michels, Meyerode. Thema: „Die Patientenverfügung“ (M. Stoffels, Patienten Rat & Treff). Anmeldungen bis spätestens Montag, 16. März, bei J. Hermann, Tel. 080/22.83.70 oder 0496/80.67.01.

Verschiedenes

East Belgium Farmer Ladies

Besichtigung der Tierklinik der Tiermedizinischen Fakultät in Lüttich am Donnerstag, 27. Februar, 14.00 Uhr. Es ergehen persönliche Einladungen.

Agra-Ost & RVZH Büllin- gen-St. Vith

Gemeinsamer Studientag Agra-Ost & RVZH Büllingen-St. Vith am Freitag, 28. Februar, im Saal Brühl-Michels, Meyerode. 10.00 Uhr: Generalversammlung von Agra-Ost, 13.30 bis 16.00 Uhr: Gemeinsamer Studientag zum Thema „Anpassung der Flächen an die Dürre (Trockenheit) und an den Klimawandel“

SBB Steuerberatung

SBB-Haus, Malmedyer Str. 63, 4780 Sankt Vith, Tel. 080/28.03.50. Nur nach Absprache.

Tierärzte

Für den Fall, wo der übliche Tierarzt am Wochenende nicht erreichbar ist, leisten folgende Tierärzte Notdienst:

Raum Amel, Büllingen, Büt- genbach und Manderfeld

Wochenende vom 22. und 23. Februar

- > Dr. Guido Rodemers, Hünningen, 080/54.84.45
 - > Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35
- Wochenende vom 29. Februar. und 1. März
- > Dr. Markus Schmitz, Bütgenbach, 0472/03.22.89
 - > Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35

Raum Bütgenbach, Malme- dy und Weismes

Wochenende vom 22. und 23. Februar

- > Dr. Lejoly, Robertville, 080/44.63.23
- Wochenende vom 29. Februar. und 1. März
- > Dr. Wiest, Weismes, 0477/33.21.68

DER BAUER

MITGLIEDERZEITSCHRIFT FÜR DEN PRAKTISCHEN LANDWIRTEN

DIREKTOR: Philippe Masscheleyn. **REDAKTION:** Redakteure: Helmut Veiders (Chefredakteur) & Ilona Benker, Malmedyer Straße 63, 4780 St. Vith, Tel. 080/41 00 60, Fax: 080/41 00 69. **ANZEIGEN:** Boerenbond - Mediaservice, Diestsevest 40, 3000 Leuven, Tel. 016/28 63 33, Fax 016/28 63 39. **DRUCK:** Graphius Group, Oostakker.

VERANTWORTLICHER HERAUSGEBER: Generalsekretär Frans De Wachter, Malmedyer Straße 63, 4780 St. Vith.

BILDNACHWEIS: Nicht signierte Fotos sind Eigentum des Herausgebers. Die Übernahme von Artikeln aus 'der Bauer' ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung durch die Redaktion gestattet. Eine Quellenangabe ist Pflicht.

AUFLAGE: Die Auflage von 'DER BAUER' wird durch CIM kontrolliert. Durchschnittliche Auflage: 750.





.....
 „Schuster, bleib bei
 deinen Leisten!“

WIRTSCHAFTLICHKEIT

Wie den Fortbestand unserer Betriebe sichern?

Wie den Fortbestand unserer Betriebe sichern? So lautete das Thema des diesjährigen Studientages der regionalen Rindviehzüchtervereinigung Ourthe-Amblève-Theux-Verviers in Remouchamps. AWE-Berater Daniel Jacquet legte in seinen Überlegungen den Akzent auf die wirtschaftliche und soziale Nachhaltigkeit. Wie den Betrieb aufstellen, damit er übernahmefähig und seine Zukunft gesichert ist? Bedarf es dazu 200 oder noch mehr Kühe? Oder ist Größe vielleicht mehr ein Nach- als ein Vorteil?

Jacquets Antwort: Die größten Aussichten auf Weiterführung haben Betriebe, die heute nachhaltig aufgestellt sind: wirtschaftlich-finanziell, sozial und gesellschaftlich-ökologisch. „Denn wie – und warum überhaupt – sich mit der Frage nach der längerfristigen Zukunft beschäftigen, wenn Gegenwärtig noch Sachen im Argen liegen?“, fragte Jacquet. Sein Credo: Erst die Gegenwart, dann die Zukunft. Ohnehin seien die Erwartungen für die Zukunft Spekulation. Insbesondere

re warnte er davor, die Zukunft als Fortführung der Erfahrungen aus der Vergangenheit einzuschätzen.

Heute ist entscheidend

Oberste Voraussetzung, um morgen noch zu bestehen, ist, heute ein korrektes Einkommen zu erwirtschaften. Mit der wirtschaftlich-finanziellen Komponente der Nachhaltigkeit stehen oder fallen die anderen Komponenten: Wenn die Rentabilität nicht stimmt, dann bleiben das soziale

und psychologische Wohlbefinden ebenso auf der Strecke wie die Aufmerksamkeit für den Umwelt- und den Tierschutz und andere gesellschaftliche Erwartungen. Für Jacquet ist deshalb der unscheinbare Allerweltsbetrieb von überschaubarer Größe, der ein korrektes Einkommen abwirft und wo die Arbeit ohne übermäßige Belastung erledigt werden kann, besser für die Zukunft aufgestellt als das moderne, superausgerüstete, hochproduktive „Megaunternehmen“, das den hohen Arbeitseinsatz nicht fair entlohnen kann. ►

Es gibt Grenzen

Investitionen bzw. Abschreibungen schließen eine einigermaßen korrekte Arbeitsentlohnung nicht grundsätzlich aus, vorausgesetzt man verliert bei den Investitionen nicht das Augenmaß und man hält die variablen Kosten auf einem (sehr) niedrigen Niveau. Aber „einen neuen Stall bauen, den Viehbestand verdoppeln, drei oder vier Melkroboter kaufen oder einen Melker einstellen und auch noch eine Entlohnung für den eigenen Arbeitseinsatz erwirtschaften, das ist ein Ding der Unmöglichkeit“, ist der AWE-Berater Jacquet kategorisch.

► Investieren mit Augenmaß

Als Unternehmer muss der Landwirt vorausschauend denken und handeln. Das beinhaltet Investitionen, um wettbewerbsfähig zu bleiben. Aber die Investitionen müssen mit spitzem Stift kalkuliert werden und gegebenenfalls muss man den Gürtel enger schnallen. Aber an der richtigen Stelle, warnt Jacquet. Sein Rat: Niemals wegen hypothetischer zukünftiger Möglichkeiten auf eine Investition verzichten, die unmittelbar Rendite abwirft. Wobei „Rendite“ sich nicht auf finanzielle Aspekte beschränkt, sondern auch z.B. in Arbeitsentlastung oder -erleichterung bestehen kann. Also: Zuallererst investieren, um die Gegenwart zu verbessern und zu sichern. Und wenn die Investition zusätzlich positive Auswirkungen im Hinblick auf die längerfristige Zukunft verspricht, dann wird dieser „Nebeneffekt“ dankend mitgenommen.

Konsequent und kohärent

Aber wie heute – und in Zukunft – ein korrektes Einkommen sichern? Nun, dafür gibt es kein Standardmodell, sondern stattdessen eine Vielzahl von Wegen, die zum Ziel führen (können). Als Erstes muss man sein Handwerk beherrschen und sich seiner Stärken und Schwächen bewusst sein, eine Voraussetzung, die nicht nur für Landwirte, sondern für alle selbstständigen Unternehmer Bestand hat. Dann gilt es, sich für einen Weg zu entscheiden, der auf diese Eigenschaften abgestimmt ist. Und nicht zuletzt ist entscheidend, dass man den Weg, den man eingeschlagen hat, konsequent geht und kohärent bleibt. Besonders wichtig in diesem Prozess ist, seine arbeitsmäßigen Grenzen zu kennen, damit man die Ziele in Sachen Betriebsgröße nicht zu hoch steckt. Denn unter Überlastung und Überforderung leiden unweiger-

lich die Qualität der Arbeit, die Wirtschaftlichkeit, das Einkommen, das Sozialleben, das eigene Seelenheil und das Umweltbewusstsein.

Grenze der Arbeitsbelastung

Apropos Herdengröße: Jacquet veranschlagt die Grenze der Belastbarkeit in Milcherzeugerbetrieben bei ca. 60 bis 70 gemolkene Kühen pro Arbeitskraft (AK). Dies sei eine übereinstimmende Erfahrung aus allen bedeutenden Milcherzeugerregionen weltweit. „Weshalb es darauf anlegen, diese ‚Wahrheit‘ Lügen strafen und sich und anderen beweisen wollen, dass man (viel) mehr packt“, so der AWE-Berater. Überdies bestehe laut AWE-Buchführungsergebnisse zwischen der Anzahl Kühe pro AK und dem Einkommen pro AK ohnehin keine nennenswerte Korrelation. Mit anderen Worten: Der Satz „je mehr Kühe, desto besser das Einkommen“ mag im Einzelfall zutreffen, die Regel ist es aber nicht! Das gilt im Übrigen auch für die Anzahl Liter Milch pro Arbeitskraft. Die Erklärung: Wer arbeitsmäßig überfordert ist, verliert die Kontrolle über die Kosten. Entscheidender Faktor für das Arbeitseinkommen pro AK sind letztendlich an aller erster Stelle die Gestehungskosten pro Liter Milch!

Drei Komponenten

Lässt man die fiktiven Kosten außer Acht, dann setzen sich Vollkosten aus drei Komponenten zusammen: die variablen Kosten, die Festkosten und die Arbeitsentlohnung. Damit der Betrieb ein angemessenes Einkommen abwirft, muss man mindestens in einem dieser Punkte wettbewerbsfähig sein, besser noch in zwei und im Idealfall in allen drei:

- > die variablen Kosten optimal im Griff haben, sprich: ein Meister seines Fachs sein,
- > die Festkosten in überschaubaren Grenzen halten, sprich: sich finanziell nicht übernehmen, und
- > hocheffizient und -produktiv arbeiten, sprich: einen hohen Produktionswert pro Arbeitsstunde erzeugen

Flächenabhängigkeit

In diesem Zusammenhang machte der AWE-Berater noch auf eine andere Auswirkung des betrieblichen Wachstums aufmerksam, die oft übersehen wird: Anders als mittelständische handwerkliche Unternehmen kann der landwirtschaftliche Betrieb nicht flächenunabhängig wachsen. Je größer er wird, desto größer werden die Entfernungen zu den Wirtschaftsflächen. Dadurch steigen die variablen Futterflächenkosten teils empfindlich an. Dies ist nicht gänzlich unvereinbar mit einer korrekten Einkommensbildung, vorausgesetzt, die Mehrkosten werden durch geringe Abschreibungen und eine hohe Arbeitsproduktivität aufgefangen.

Umgekehrt gilt: Voraussetzung für große, schwere Investitionen ist, fachlich top zu sein, anderenfalls bricht die finanzielle Belastung dem Betrieb das Genick. Auch sollte man am Ende der beruflichen Karriere den Wert des Betriebs nicht unnötig durch Investitionen derart steigern, dass er nicht mehr übernahmefähig ist – es sein denn, man ist bereit, auf einen Teil des Wertes zu verzichten.

Fazit

Die Zukunft steht in den Sternen; alle Vorstellungen sind Spekulation. Nichtsdestotrotz kann man davon ausgehen, dass die Faktoren, die heute die Rentabilität bestimmen, auch morgen noch ausschlaggebend sein werden. Beste Vorbereitung auf die Zukunft ist deshalb, heute wettbewerbsfähig aufgestellt zu sein und gut zu wirtschaften. Denn wer heute fähig ist, rentabel zu wirtschaften, der wird diese Herausforderung auch morgen zu meistern in der Lage sein. Hinzu kommt: Wer heute wettbewerbsfähig ist, hat auch die Rücklagen, um sich bei Bedarf morgen anzupassen. Und was Investitionen anbelangt: Niemals im Stillstand verharren, aber es ist auch nutzlos und möglicherweise kontraproduktiv um jeden Preis wachsen wollen!

.....
Helmuth Veiders

Bestens aufgestellt

Jacquet sieht die Milchproduktion in Grünlandregionen wie der hiesigen bestens aufgestellt, um den gesellschaftlichen und politischen Anforderungen in (fast) jeder Hinsicht gerecht zu werden: Der Weidegang steht ebenso für artgerechte Rinderhaltung und Tierwohlfinden wie Gras für GVO-freie Fütterung; Pflanzenschutzmittel kommen auf Grünland allenfalls sporadisch zum Einsatz und darüber hin-

aus wird dem Grünland eine zunehmende Bedeutung als CO₂-Speicher begemessen.

Zur Diversifizierung hieß es seitens des AWE-Beraters sinngemäß: Schuster, bleib bei deinen Leisten! Milchviehhaltung und Milcherzeugung seien zu anspruchsvoll, um noch weitere Arbeitsfelder hinzuzufügen. Sowohl wirtschaftlich als sozial sei es vorzuziehen, sich in seinem Kerngeschäft zu verbessern, als einen neuen zweiten Beruf hinzuzufügen.



GREEN DEAL

Europa soll ein grünes Paradies werden

Mit ihrem Green Deal bietet die neue EU-Kommission den Europäern eine völlig neue Zukunftsstrategie an. Der europäische Agrarsektor betrachtet diese Pläne mit Argwohn und Besorgnis, befürchtet er doch, wieder einmal als Prügelknabe herhalten zu müssen.

Mit dem Green Deal hat die neue EU-Kommission von Ursula von der Leyen gerade einmal elf Tage nach ihrem Amtsantritt eine Charmeoﬀensive für die EU(-Institutionen) gestartet. Im Sinn hatte sie dabei wohl auch die Klimakonferenz, die gerade in Madrid anstand, und die jugendlichen Klimaaktivisten, denen man liefern musste. Denn das Kernstück des Deals ist die Verwirklichung einer klimaneutralen (CO₂-freien) europäischen

Gesellschaft bis 2050. Unter dem Strich soll dies in eine gerechte, faire Wohlstandsgesellschaft mit einer modernen, ressourcenschonenden und wettbewerbsfähigen Wirtschaft münden. Als Gegenleistung für die großen Anstrengungen, die bei diesem Umbau unweigerlich auf die Bürger zukommen, verspricht man ihnen Wohlergehen, Wachstum, Arbeitsplätze und einen gesunden Planeten für künftige Generationen.

Die Gegenleistung

Den Bürgern verspricht man als Lohn für ihre Anstrengungen eine Verbesserung ihres Wohlergehens und ihrer Gesundheit und der künftigen Generationen:

- > weniger Schadstoffe in der Luft, im Wasser und im Boden,
- > wiederverwendbare oder wiederverwertbare Verpackungen, weniger Abfälle,
- > gesündere Lebensmittel,
- > weniger Pestizide, Antibiotika und Düngemittel,
- > sauberere Energie,
- > renovierte Wohnungen, Schulen und Krankenhäuser,
- > mehr und bessere öffentliche Verkehrsmittel,
- > mehr Ladestationen für Elektroautos,
- > bessere Gesundheit für heutige und künftige Generationen,
- > umweltfreundlichere Produkte in den Geschäften,
- > ...

Mehr als ein Klimagesetz

Der Green Deal ist mehr als ein Klimagesetz, denn er beinhaltet auch Vorschläge für:

- > eine saubere und zirkuläre Wirtschaft,
- > die Erhaltung und Wiederherstellung von Ökosystemen und der biologischen Vielfalt (Biodiversitätsstrategie),
- > eine giftfreie Umwelt.
- > energie- und ressourceneffizientes Bauen und Renovieren,

- > nachhaltige und intelligente Mobilität,
- > saubere, erschwingliche und gesicherte Energie und
- > faire, gesunde und umweltfreundliche Lebensmittelsysteme (Farm to Fork).
- > Vervollständigt werden soll dies durch eine auf die Green-Deal-Ziele abgestimmte Handels-, Investitions- und Innovationspolitik.

Geopolitisches Signal

Um den immensen Herausforderungen zu begegnen, reicht eine isolierte europäische Klima- und Umweltpolitik nicht aus. Also soll es ein breites Konzept richten: eine völlig neue Wachstumsstrategie, mit der die EU auch beweisen will, dass der Wohlstand nicht geopfert werden muss, um innerhalb von drei Jahrzehnten der erste klimaneutrale Kontinent der Welt zu werden. Aber die EU kann das Klima – sprich: die Welt – nicht alleine retten; ihr Anteil an den weltweiten Treibhausgas-Emissionen liegt gerade einmal bei 9%. Der Green Deal ist deshalb auch als geopolitisches Signal gedacht: Die EU geht als globaler Vorreiter mit gutem Beispiel voran. Und andere Länder werden ihr folgen, wenn man nur die Mittel der Diplomatie, der Handelspolitik und der Entwicklungszusammenarbeit entsprechend einsetzt, meinen von der Leyen und Co. Und wenn nicht, dann könne die EU ja immer noch ihren Produktionsapparat vor unlauterem Wettbewerb durch Weltmarkterzeugnisse schützen. Hierzu wird keine Steuer, sondern ein noch näher zu definierender „Kohlenstoff-Grenzausgleichsmechanismus“ (carbon border adjustment mechanism) ins Gespräch gebracht.

Alle mitnehmen

Oberstes Ziel der (jetzigen) EU-Kommission ist es, die EU bis 2050 klimaneutral aufzustellen. Mittel zum Zweck wird ein europäisches Klimaschutzgesetz mit rechtsverbindlichen Vorgaben für den Ausstieg aus der Nutzung von fossilen Energieträgern sein, sei es durch Senkung des Energiebedarfs oder durch Umstieg auf „saubere“ Energien. Beispiels-

weise sollen umweltfreundlichere, kostengünstigere und gesündere Formen des privaten und öffentlichen Verkehrs eingeführt werden. Und die Industrie will man bei Innovationen und der Übernahme einer weltweiten Führungsrolle bei der grünen Wirtschaft unterstützen. Um die Klimaneutralität zu verwirklichen, bedarf es erheblicher Investitionen – die EU-Kommission veranschlagt den Gesamtbedarf auf 1 Billion Euro über zehn Jahre. U.a. sollen 25% aller EU-Mittel für den Schutz des Klimas (und der Umwelt) verwendet werden (müssen) – das wären durchschnittlich ca. 50 Mrd. Euro pro Jahr. Private Quellen sollen den Rest bereitstellen. Dem Vernehmen nach warten diese privaten Quellen wegen der Null- oder Minimalzinsen am Geldmarkt nur darauf, hier sprudeln und Rendite abwerfen zu können. Aber es fehlt derzeit noch an finanzierungswürdigen Projekten. Ein Klimagesetz soll schnell Rechts- und Investitionssicherheit bringen.

Hand an den Hebeln

In Brüssel gibt man sich überzeugt, dass das 2050-Ziel realistisch ist, zumal die EU selbst die Hebel sowohl für einen grünen Um- als einen digitalen Ausbau in Händen hält: die Zuständigkeit für Reglementierung und Normung, die Investitions- und Innovationspolitik, die Handelspolitik und die Politik für internationale Zusammenarbeit. Für die vorliegende Kommission, die ihren

Schwerpunkt auf eine Beschäftigungsstrategie gelegt hatte, sah das anders aus; in dieser Materie waren die Mitgliedsstaaten die Herren der Hebel. „Sollten wir das Ziel nicht erreichen, dann nicht weil es an Befugnissen mangelt, sondern an politischem Willen“, schraubte ein Kabinettsmitglied der Kommissionspräsidenten Ursula von der Leyen die Erwartungen hoch.

Vom Hof auf den Teller

Die Landwirtschaft ist in vielfältiger Weise von den diversen Aspekten des Green Deal tangiert. Zum Beispiel von der Biodiversitätsstrategie, einer der Komponenten des Green Deal, die die EU-Kommission bis März 2020 vorstellen will. Oder von der Strategie „Vom Hof auf den Tisch“ (Farm to Fork), die vom Agrarsektor und von den ländlichen Gebieten mit Angst, Misstrauen und vor allem Skepsis erwartet wird. Zumal für ihre Ausarbeitung nicht Agrarkommissar Wojciechowski verantwortlich zeichnet, sondern seine Kollegin Stella Kyriakides, die für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit zuständig ist. Das spiegelt sich in den Farm-to-Fork-Zielen wider:

- > die Biodiversität zu erhalten,
- > die Versorgung der Europäer mit erschwinglichen und nachhaltigen Lebensmitteln zu gewährleisten,
- > den Klimawandel zu bekämpfen,



- > die Umwelt zu schützen,
- > den Anteil des ökologischen Landbaus zu erhöhen und
- > den Einsatz von Pestiziden und Düngemitteln in der Landwirtschaft verringern

„Fairer und gerechter Übergang“

Die EU-Kommission „wünscht“, dass sich die ehrgeizigen Ziele des Grünen Deals und der Strategie „Vom Hof auf den Teller“ in vollem Umfang in den nationalen Strategieplänen für die Landwirtschaft widerspiegeln. Die nationalen Landwirtschaftsminister fordern deshalb zusätzliche finanzielle Mittel für die GAP. Die EU-Kommission spielt den Schwarzen Peter zurück, es seien die Mitgliedstaaten, die den mehrjährigen Finanzrahmen und damit den künftigen GAP-Haushalt der GAP festlegten. Sie spekuliert auf eine Magnetwirkung des Green Deal, um die Mitgliedstaaten dazu zu bewegen, ihre Geldbörsen zu öffnen.

Dass die Landwirtschaft die Green-Deal- und die Farm-to-Fork-Zielvorgaben nicht einfach mir nichts dir nichts umsetzen kann, scheint auch der EU-Kommission bewusst zu sein. So verspricht sie, mit den Mitgliedstaaten und „relevanten“ Interessenträgern zusammenzuarbeiten, um einen „fairen und gerechten Übergang für alle, die in der europäischen Landwirtschaft tätig sind, zu gewährleisten“. Auch will man den Landwirten dabei helfen, die Abhängigkeit, die Gefahren und die Nutzung von chemischen Pflanzenschutz- und Düngemitteln sowie Antibiotika erheblich zu verringern. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass die EU-Kommission ankündigt, dass Lebensmittelimporte aus Drittländern den EU-Umweltnormen entsprechen müssen.

.....
Jacques Van Outryve / Illustration: Joris Snaet

Europas grüner Traum

Der Green Deal wird ein grüner Traum bleiben, wenn er nicht von der Gesellschaft mitgetragen wird. Aber damit nicht genug; den Worten müssen schnell konkrete Taten und klare Entscheidungen über die Finanzierung folgen. Der Green Deal wird als Gesamtprojekt präsentiert. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, müssen alle wirtschaftlichen und sozialen Sektoren aktiv an der Ausarbeitung beteiligt werden.

Der Bauernbund ist willens und bereit, den Green Deal mitzutragen. Die Landwirtschaft hat aber bereits große Anstrengungen unternommen, um ihre Nachhaltigkeit zu verbessern. Noch mehr ist nur möglich, wenn die gesamte Kette – einschließlich des Verbrauchers – mitspielt und sich ihrer Mitverantwortung stellt – nicht zuletzt auch in finanzieller Hinsicht. Wenn die konkreten Vorschläge vorliegen, wird der Bauernbund seine Position näher bestimmen. Wir verschließen uns dem Green Deal nicht, sondern wir sagen „ja, aber...“. Gemeinsam mit unserem europäischen Dachverband Copa-Cogeca wollen wir eng in die Ausarbeitung des Green Deal, der unseren Sektor in mehreren Bereichen tangiert, eingebunden werden.

Starkes Ergebnis 2019 für Arla

Arla Foods hat im abgelaufenen Jahr den erwarteten Umsatz im globalen Markengeschäft übertroffen. Der Konzernumsatz stieg auf 10,5 Mrd. Euro (2018: 10,4 Mrd. Euro). Arlas Milch-Leistungspreis (vormals Milchabnahmepreis) betrug im Jahresdurchschnitt 36,6 Cent/kg Milch (2018: 36,4 Eurocent/kg Milch).

Arlas Markenumsatz ist 2019 um 5,1% gewachsen (2018: 3,1%). Hauptgrund hierfür ist die Entwicklung der Marke Arla®, deren weltweiter Umsatz auf 3,03 Mrd. Euro gestiegen ist (2018: 2,87 Mrd. Euro). Motoren waren die erfolgreiche Einführung diverser laktosefreie und Bio-Produkte, neue Angebote für Flexitarier sowie das schnelle Wachstum von Arla Skyr in den europäischen Kernmärkten. Um seine Position als eines der weltweit führenden Molkereiunternehmen auszubauen, fokussiert Arla seine Aktivitäten auf vier Geschäftsbereiche. Der Europa-

Bereich ist als größter Teil für etwas mehr als 60% des Umsatzes verantwortlich. Trotz eines Mengenwachstums der Kernmarken von 2,9% ging der Gesamtumsatz in Europa um 154 Mio. Euro auf 6,35 Mrd. Euro zurück, größtenteils aufgrund des Rückzugs aus unrentablem Handelsmarken-Geschäft und Wechselkurseffekten.

Arlas internationaler Geschäftsbereich macht 17% des Umsatzes aus. 2019 hat der Bereich mit 10,3% ein zweistelliges Mengenwachstum mit Marken erzielt. Der Umsatz stieg um 226 Mio. Euro auf 1,8 Mrd. Euro.

Arla Foods Ingredients (AFI) steigerte den Umsatz um 58 Mio. Euro auf 710 Mio. Euro, im Wesentlichen dank höherer Umsätze durch Mehrwertprodukte in den Bereichen Kinder-, Sportler- und Gesundheitsernährung.

Arlas Transformations- und Effizienzprogramm Calcium hat mit Einsparungen von 110 Mio. Euro die Erwartungen erneut übertroffen. Die kumulierten Einsparungen seit dem Start des Programms im Jahr 2018 belaufen sich auf 224 Mio. Euro. Damit hat Arla das bis 2021 gesetzte Ziel von 400 Mio. Euro an nachhaltigen Einsparungen bereits mehr als zur Hälfte erreicht.

Im laufenden Jahr plant Arla Rekordinvestitionen in Höhe von 619 Mio. Euro. Diese sollen in wichtige Projekte für Kapazitätserweiterungen in Wachstumssektoren wie Milchpulver für internationale Märkte fließen, u.a. in den weiteren Bau des Turms zur Milchpulverherstellung in Pronsfeld.

Die Prognose für den Konzernumsatz 2020 liegt zwischen 10,3 und 10,8 Mrd. Euro.

Wer bezahlt die europäischen Ambitionen?

Die EU-Kommission verfolgt ehrgeizige Ziele. Aber wie soll das alles finanziert werden, wer soll das bezahlen? Diese Frage müssen die europäischen Staats- und Regierungschefs klären – und zwar dringend.

Als ob die Herausforderungen für die EU nicht schon groß genug gewesen wären – man denke an den Brexit und die Migrations- und Sicherheitspolitik, hat die neue EU-Kommission mit ihrem Green Deal noch ein teures, sehr teures Paket draufgelegt. Die Mitgliedsstaaten sind jedenfalls alles andere als begeistert, weder davon, mehr Geld nach Brüssel zu überweisen, noch davon, die traditionellen Politikbereiche – allen voran die Agrarpolitik – ernsthaft zu beschneiden.

Dreifach zur Kasse gebeten?

Es besteht die Gefahr, dass die Landwirtschaft wieder einmal zur Kasse gebeten wird – und das gleich dreifach! Erstens will die EU-Kommission den Agrarhaushalt kürzen, nach eigenen Angaben um 5%, unseren Berechnungen zufolge dagegen eher um 11%. Zweitens werden wir verlieren, wenn die externe Konvergenz weitergeführt wird – und das wird sie. Nichts gegen eine gerechte Verteilung der Direktbeihilfen zwischen den Mitgliedstaaten, aber dann muss man seine Hausaufgaben auch bis zu Ende erledigen. Und drittens bringt die grüne Architektur eine Reihe zusätzlicher Auflagen mit sich, für die kein finanzieller Ausgleich vorgesehen ist. Und wenn man dann auch noch den grünen Traum – sorry: Deal alias Handel – draufpackt ...

Der Bauernbund steht in intensivem Kontakt mit den politischen Entscheidungsträgern. Unsere Botschaft ist eindeutig: Die Landwirtschaft darf nicht die Zeche zahlen! Sowohl Flandern als Wallonien halten in ihrer regionalen Regierungserklärung fest, dass „die Mittel für die Landwirtschaft und die Strukturfonds gesichert werden müssen“. Es ist deshalb nur konsequent, dass Belgien diese Position im Ministerrat als einheitlichen bel-

gischen Standpunkt durchsetzt, spricht sich jeglicher Kürzung der EU-Agrargelder für unser Land widersetzt.

Echter Landwirt?

Ein anderes leidiges Thema ist die Definition des echten Landwirten. Für uns als landwirtschaftliche Interessenvertretung muss sichergestellt sein, dass die Beihilfen Unternehmen bzw. Personen zugutekommen, die den überwiegenden Teil ihres Einkommens aus einer echten landwirtschaftlichen Aktivitäten beziehen. Die derzeitige Ausschlussliste (z.B. Flughäfen, Immobiliengesellschaften, ...) mag auch in Zukunft als Referenz dienen, aber sie muss ausgeweitet und ergänzt

werden, u.a. um NGOs, die Naturschutz und -pflege als Gesellschaftszweck verfolgen. Darüber hinaus erneuert das Präsidium des Bauernbundes seine Forderung, dass Personen, die eine Pension beziehen, nicht länger als echte Landwirte angesehen werden können. Die dadurch freiwerdenden Gelder müssen gezielt Junglandwirten zugutekommen.

Das Einkommenspotenzial aus der landwirtschaftlichen Aktivität ist ein neues Kriterium in unserer Argumentation. Dieses Potenzial kann anhand von Durchschnittswerten in Kombination mit verfügbaren einzelbetrieblichen Daten (Flächenausstattung, Anbauplan, Tierzahl, ...) veranschlagt werden. Damit ließe sich einschätzen, inwieweit der Antragsteller mit der landwirtschaftlichen Produktion Unternehmertum und Risiken eingeht. Darüber hinaus muss der aktive Landwirt Fachkompetenz nachweisen können, sei es durch Ausbildung oder Erfahrung. Kurzum, unser Präsidium setzt sich dafür ein, dass die GAP und ihre finanziellen Mittel bestmöglich den echten Landwirten zugutekommen, damit diese gewappnet sind, um sich den Herausforderungen von heute und morgen zu stellen.

.....

Sonja De Becker, BB-Vorsitzende

.....
Die GAP-Mittel müssen den echten Landwirten zugutekommen.
.....



Kein Problem mit Wintergülle!

In unserer vorigen Ausgabe haben wir einen Artikel von Protect'eau bezüglich der Gülleausbringung auf Grünland veröffentlicht. Wir haben dabei ausdrücklich darauf hingewiesen, dass wir gewisse Aussagen schlichtweg als falsch zurückweisen. Nunmehr reagiert auch Agra-Ost mit einigen Klarstellungen auf den Artikel von Protect'eau.

Die in den Hochardennen von Agra-Ost durchgeführten Versuche zur Gülleverwertung im Grünland heben die Bedeutung des Zeitpunktes der Gülleausbringung hervor. Gülle ist ein schnellwirkender Hofdünger. Die Hälfte des Stickstoffs der Gülle liegt in mineralischer Form als Ammoniak vor. Diese Fraktion ist schnellwirkend. Bei der anderen Hälfte des Güllestickstoffs handelt es sich um organische Formen, die erst im Boden mineralisiert werden müssen, bevor der Stickstoff von den Pflanzen aufgenommen werden kann.

Es empfiehlt sich, die Güllegaben zu Dauergrünland im Laufe der Vegetationsperiode aufzuteilen, um eine kontinuierliche Versorgung mit pflanzenverfügbarem Stickstoff zu gewährleisten. Bei Schnittnutzung ist es deshalb erforderlich, vor jedem Schnitt Gülle auszubringen. Güllegaben im Winter (ab dem 16. Januar) und im Frühjahr haben sich dabei als am wirksamsten erwiesen.

Verluste reduzieren

Die Ausnutzung des Güllestickstoffs wird stark von den Wetterbedingungen bei der Gülleausbringung beeinflusst. Verflüchtigungsverluste von Ammoniak finden unmittelbar nach der Ausbringung statt und werden durch hohe Temperaturen, Trockenheit und Wind begünstigt.

Die streifenförmige Gülleausbringung (mittels Schleppschuhen oder Injektoren) ermöglicht es, die Ammoniakverluste im Vergleich zur klassischen oberflächlichen Gülleausbringung signifikant zu verringern. Ein systematisches Injizieren der Gülle im Dauergrünland kann allerdings zu einer Verschlechterung der Grasnarbe und zur Entartung der Grünlandflora führen. Denn bei jedem Durchgang wird die Grasnarbe aufgeschnitten, was zu vermehrtem Auftreten unerwünschter Pflanzen wie Gemeine Risse, Jährige Risse, Ampfer, ... führen kann. Schleppschuhe legen die Gülle unter der Blattmasse auf den Boden ab, ohne sie wirklich zu injizieren. Die Ammoniakverluste werden trotzdem reduziert und die Gülle klebt nicht an den Blättern.

Versuche zur Gülleausbringung außerhalb der Wachstumsperiode der Pflanzen zeigen ganz klar, dass kein signifikant höheres Risiko der Nitratauswaschung besteht. Dies ist dadurch zu erklären, dass die Ammoniakfraktion im Boden gebunden wird ohne zu verfliegen und die organische Fraktion des Stickstoffs noch nicht mineralisiert wird, da der Boden noch zu kalt ist (Winterausbringung auf tragbaren Böden).

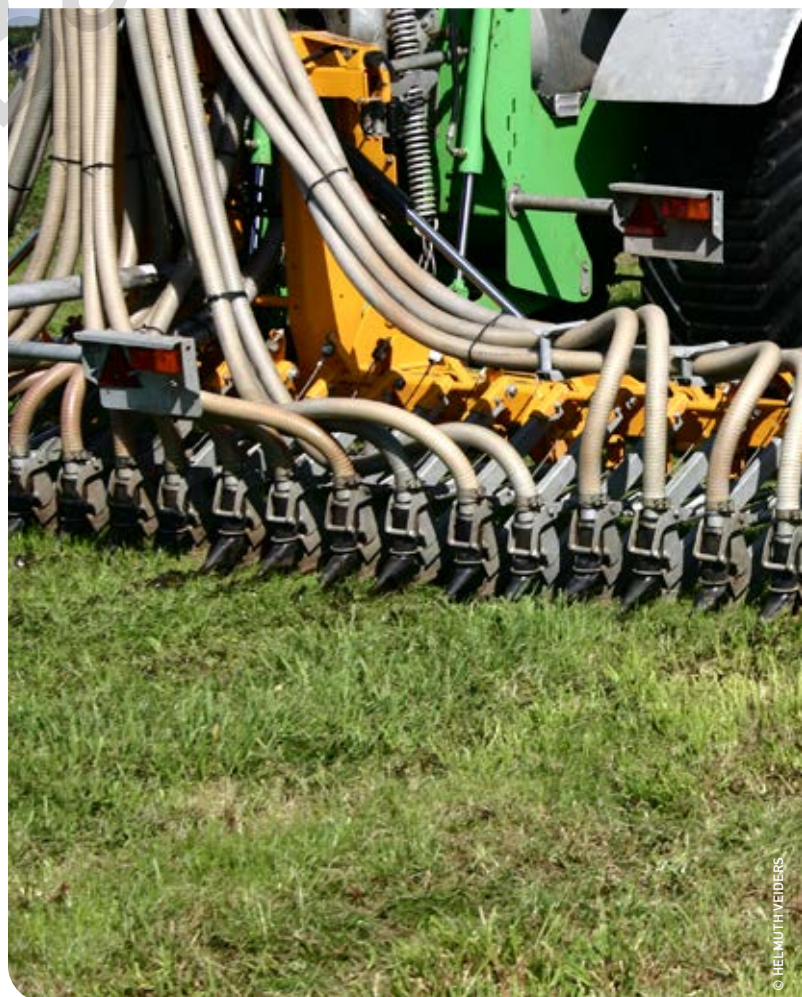
Temperaturabhängiger Prozess

Der Ammoniakstickstoff der Gülle muss erst im Boden durch Mikroorganismen in Nitrat (NO_3) umgewandelt (= nitrifiziert) werden, bevor der Stickstoff pflanzenverfügbar ist. Diese sog. Nitrifizierung findet erst ab einer gewissen Bodentemperatur

(mindestens 5°C) statt. Die Umwandlung des organisch gebundenen Stickstoffs in Ammoniak, die sog. Ammonifizierung, ist ebenfalls von der Bodentemperatur abhängig.

Die Ausbringung von Gülle außerhalb der Vegetationsperiode wirkt sich in keinerlei Weise negativ auf die Wasserqualität aus. Wohl haben wir festgestellt, dass der Starter-Effekt auf die Vegetation nicht mehr so ausgeprägt ist. Hieraus ergibt sich die Empfehlung, die Gülle zu Beginn der Wachstumsperiode des Grünlandes auszubringen. Der Stickstoff geht allerdings zu keinem Zeitpunkt verloren! Zusätzliche weiterführende Versuche müssen uns dabei helfen, die Mechanismen zu verstehen, die organische Materie, insbesondere der organisch gebundene Stickstoff, im Boden durchläuft.

.....
Agra-Ost





.....
 Die Registrierung
 liefert Behörden,
 Tierärzten und auch
 den Viehhaltern selbst
 wichtige Daten.

ANTIBIOTIKA-REGISTRIERUNG

Registrierung als Lösungsansatz

Die vorhandenen Antibiotika verlieren zunehmend ihre Wirksamkeit. Auch für die Tierhaltung geht kein Weg daran vorbei, sich ihrer Verantwortung zu stellen. In Meyerode erörterten kürzlich Vertreter des Antibiotika-Kompetenzzentrums AMCRA und der ARSIA die Antibiotika-Problematik mit Rindviehhaltern und Tierärzten.

Immer mehr Stämme von bakteriellen Krankheitserregern entwickeln Resistenzen gegen einen oder mehrere Antibiotika-Wirkstoffe. Um zu verhindern, dass sich diese Situation verschlimmert, ist die Medizin gefordert, den Einsatz von Antibiotika stark zu reduzieren und auf die Situationen zu beschränken, in denen diese Arzneimittel tatsächlich unverzichtbar sind, um Leben zu retten.

Akuter Handlungsbedarf

Um zu verdeutlichen, wie akut der Handlungsbedarf ist, führte die Amcra-Rednerin einige Zahlen an:

- > Die Zahl der Todesfälle in Europa aufgrund von Therapieversagen bei bakteriellen Infektionen (d.h. Antibiotika-Resistenzen) wird derzeit auf ca. 33.000 jährlich geschätzt. Zum Vergleich: Dem Straßenverkehr fallen in Europa jährlich ca. 25.000 Menschen zum Opfer.
- > In Belgien stehen jedes Jahr ca. 530 Todesfälle in direktem Zusammenhang

mit Antibiotika-Resistenzen. Parallel dazu verursachen derartige Resistenzen hierzulande allein im Bereich der Humanmedizin Kosten in Höhe von ca. 24 Mio. Euro.

- > Und noch erschreckender: Im Schnitt sind alle E. coli-Stämme gegen 4 bis 5 Antibiotika resistent und gerade einmal 10,5% aller untersuchten E. coli-Stämme bei Rindern (exkl. Euter-Coli) sind gegen keinen einzigen Antibiotika-Wirkstoff resistent!
- > Weltweit könnte die Zahl der Todesopfer aufgrund fehlender Antibiotika-Wirkstoffe bis zum Jahr 2050 auf 10 Mio. jährlich ansteigen, wenn der Resistenzbildung kein Einhalt geboten wird.
- > Kurzum: Die Lage ist ernst und auch die Viehhaltung ist gefordert, den Kampf gegen Antibiotika-Resistenzen konsequent zu führen. Die landwirtschaftlichen Verbände, Veterinärmediziner, Mischfutterhersteller, die

Pharmabranche und diverse wissenschaftliche Gremien haben sich bereits vor Jahren im Rahmen eines Konvents freiwillig dazu verpflichtet, den Einsatz von Antibiotika in der belgischen Tierhaltung drastisch zu reduzieren. Dabei werden konkrete Ziele angepeilt:

- > den Gesamt-Antibiotika-Verbrauch in der Tierhaltung (inkl. Haustiere) bis 2020 gegenüber 2011 um 50% senken,
- > gleichzeitig den Antibiotika-Einsatz in Futtermitteln halbieren und
- > die Verwendung kritischer Antibiotika um 75% zurückfahren.

Bei der Verwirklichung des 1. Ziels ist man ist auf gutem Weg (-35% bis 2018) und das 2. Ziel wird bereits deutlich übertroffen (-70%). Auch das 3. Ziel ist bereits seit 2017 erreicht, aber angesichts der strategischen Bedeutung der Reserve-Antibiotika (für die Humanmedizin) wird man es sicherlich nicht beim -75%-Ziel belassen.

Transparenz schaffen

Um die Lage korrekt einschätzen zu können, benötigt man verlässliche Einsicht in die geläufigen Praktiken in den viehhaltenden Betrieben. Aus detaillierten quantitativen Angaben bezüglich des Antibiotika-Einsatzes lässt sich ableiten, wo (akuter) Handlungsbedarf besteht und wo man ansetzen muss, um schnelle Erfolge zu erzielen.

Auch wenn die Registrierung des Antibiotika-Einsatzes von manchem Milcherzeuger als Gängelung empfunden wird, so hat er doch einen Nutzen von diesen Daten, wie die Amcra-Rednerin betonte. So liefern die Daten Erkenntnisse über die Verbreitung von bakteriellen Infektionskrankheiten in der Viehhaltung – sowohl allgemein als einzelbetrieblich. Darüber hinaus ermöglichen sie die Beurteilung der Wirksamkeit von Präventivmaßnahmen. Zudem begegnet diese Maßnahme diversen Aspekten der gesellschaftlichen Kritik, denen die Viehhaltung in zunehmendem Maße ausgesetzt ist. Und nicht zuletzt leistet sie einen wesentlichen Beitrag zur langfristigen Sicherung der Wirksamkeit von Antibiotika in Human- und Tiermedizin.

Schwachstellen aufdecken

Einzelbetrieblich können die Angaben genutzt werden, um die Ursachen für einen (übermäßig) hohen Antibiotika-Einsatz auffindig zu machen und die Schwachstellen zu identifizieren, an denen gearbeitet werden muss. In Zusammenarbeit mit dem Betriebstierarzt können anschließend Lösungen erarbeitet werden, um die Ursache(n) zu beheben. Ausgangsdokument ist dabei der betriebsindividuelle Benchmarking-Report, der den Betrieb im Vergleich zu allen anderen Betrieben seines Viehhaltungszweigs situiert. Um den Einflussfaktor Betriebsgröße (Anzahl Tiere) auszuschalten und korrekte Vergleiche zu ermöglichen, werden die registrierten Mengen eines Betriebes auf die vorhandene Tiermasse umgerechnet. Jeder Betrieb kann später in Sanitel-Med bzw. Bigame einsehen, wo er sich im Vergleich zu allen anderen Betrieben mit gleichem Produktionszweig in Sachen Antibiotika-Einsatz situiert.

.....
Helmuth Veiders

ANTIBIOTIKA-EINSATZ

Euterentzündung ist nicht gleich Euterentzündung

Die Milchviehhalter stehen vor der Herausforderung, den Einsatz von Antibiotika in ihren Betrieben auf das absolut unverzichtbare Maß zu beschränken. Das verlangt nicht selten ein Umdenken bei der Vorgehensweise bei Euterentzündungen, dem absoluten Schwerpunkt-Einsatzbereich von Antibiotika in Milcherzeugerbetrieben.

Diagnose

In Milchviehbetrieben kommt der überwältigende Teil der verwendeten Antibiotika im Zusammenhang mit Euterentzündungen zum Einsatz. Hier gilt es folglich anzusetzen, um die Verwendung von Antibiotika in diesem Viehhaltungszweig zu reduzieren. Und dafür besteht durchaus Spielraum, manchmal sogar großer Spielraum. Denn Euterentzündung ist nicht gleich Euterentzündung. Mal müssen Antibiotika zwingend eingesetzt werden, mal kann man getrost auf ihren Einsatz verzichten. In welchen Fällen, das legte Dr. vet. Theresa Scheu von der Lehr- und Versuchsanstalt Hofgut Neumühle auf Einladung unseres Verbandes in Zusammenarbeit mit den hiesigen Rindviehzüchtervereinigungen in einem hochinteressanten Vortrag in Meyerode dar.

Im Zusammenhang mit der Eutergesundheit kommen Antibiotika in Milchkuhbeständen zu zwei Zeitpunkten zum Einsatz: in der Laktation und beim Trockenstellen. Aber bevor man zu Antibiotika (und anderen Medikamenten) greift, gilt es zuerst die Art der Erkrankung und ihre Ursache (d.h. im Fall einer bakteriellen Infektion den Erreger) näher zu bestimmen. Bei der Art der Eutererkrankung unterscheidet man zwischen akuter und chronischer Entzündung. Äußere Unterscheidungskriterien sind die Beschaffenheit des Milchsekrets und des Euters sowie der Allgemeinzustand der Kuh. Vervollständigt wird die Diagnose durch die Analyse des Zellgehalts (Schalmtest) und die Bestimmung des Erregers. Und nicht zuletzt muss auch die Eutergesundheitsgeschichte des Tieres (Zellzahlen laut Milch-

kontrollergebnissen) herangezogen werden.

Akut oder chronisch? Die Antwort auf diese Frage ist entscheidend für die weitere Vorgehensweise: Wie behandeln? Oder vielleicht auf eine Behandlung verzichten?

.....
Kühe mit
chronischer
Euterentzündung
konsequent nicht
mehr behandeln!
.....

Akut oder chronisch

Im Fall einer chronischen Mastitis ist das Milchsekret unauffällig (eventuell abgesehen von „Flocken“); die Milch ist ohne Zögern als Milch erkennbar. Die Euterhaut ist wie bei einem gesunden Euter abziehbar und das Drüsengewebe ist weich, abgesehen von Knoten (Abszessen) als Überbleibsel einer früheren Entzündung. Das Allgemeinbefinden der Kuh ist in der Regel nicht gestört. Genaueren Aufschluss darüber, ob eine nicht akute Euterentzündung vorliegt, bietet ein Schalmtest. Ob die Entzündung chronischer Art ist, darüber gibt die Historie des im Rahmen der Milchkontrolle ermittelten Zellgehalts Auskunft.

Bei einer akuten Euterentzündung ist die Milch nicht mehr als Milch erkennbar. Das betroffene Viertel ist hart, geschwollen und schmerzhaft. Darüber hinaus ist das Allgemeinbefinden der Kuh stark gestört (Fieber, beschleunigte Atem- und Herzfrequenz, reduzierte Futter- und Wasseraufnahme, ...). Es ist klar, dass solche Tiere behandelt werden müssen. Dabei sollten aber nicht nur auf den Erreger abgestimmte Antibiotika zum Einsatz kommen, sondern immer auch schmerzlindernde Mittel.

Erregernachweis

Im Hinblick auf gezielte Gegenmaßnahmen ist es wichtig, den Leitkeim des Betriebes (d.h. den für den Stall charakteristischen Krankheitserreger, der für die meisten Euterentzündungen im Bestand verantwortlich ist) zu ermitteln. Hierzu muss das Viertelanfangsgemelk von mehreren Kühen (mindestens 10% der Herde) beprobt werden. Dabei wählt man gezielt bestimmte Kühe aus:

- > klinisch euterkrankte Tiere,
- > Kühe mit Zellzahlen über 200.000,
- > Kühe, die einen Zellzahlsprung gemacht haben, sowie
- > Frischlaktierer

Nachweislich therapieresistente/chronisch kranke Kühe sollten nicht mehr beprobt werden. Für ein aussagekräftiges Ergebnis ist bei der Probennahme peinlichst auf allerhöchste Sauberkeit (inkl. Desinfektion der Zitzenkuppen) zu achten.

Art des Leitkeims

Wird als Leitkeim eine kuhassozierte Bakterie (z.B. *Staph. aureus*) ermittelt, dann liegt in Mastitis-Problembetrieben mit Sicherheit im Bereich der Melkhygiene einiges im Argen. Denn diese Gruppe von Erregern wird überwiegend während des Melkens übertragen.

Handelt es sich beim Leitkeim um einen Umweltkeim wie z.B. *Strept. uberis*, dann hapert es an Saubereit und Hygiene im Allgemeinen (Liegeboxen, Laufgänge, Standflächen, ...). Bei der Infektion kommt die Beschaffenheit des Strichkanalschließmuskels ins Spiel.

Die dritte Kategorie von Mastitis-Erregern, die Hautkeime, gilt insofern als problematisch, als ihnen mit Hygienemaßnahmen nur schwer beizukommen ist. Hier muss die größte Aufmerksamkeit der Zitzenpflege gewidmet werden (Vermeidung trockener, spröder Zitzenhaut).

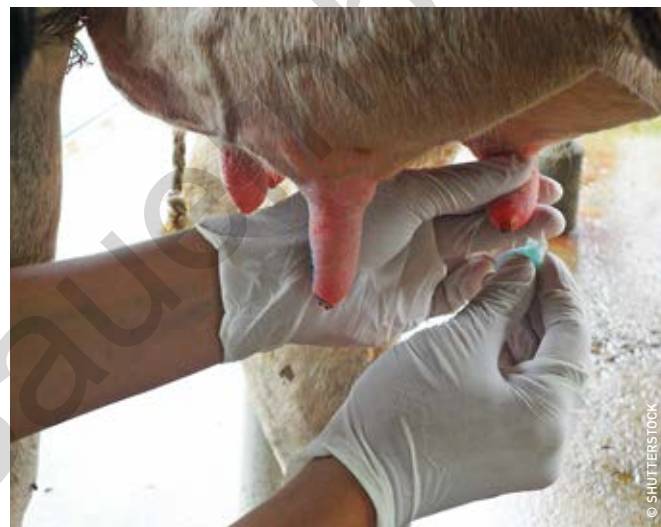
Nicht mehr behandeln!

Sicherstes Kriterium für die Erkennung chronisch mastitiskranker Kühe sind ihre ständig bzw. wiederholt erhöhten Zellzahlen (> 400.000). Diese Tiere sind auch durch antibiotisches Trockenstellen nicht zu heilen!! Trotzdem ist der Landwirt versucht, ihnen noch eine letzte Chance zu geben, ... und dann noch eine

allerletzte, usw. Und immer ohne dauerhaften Erfolg. Diese Tiere sind es, die die größte Menge an Antibiotika im Betrieb verbrauchen. Im Hinblick auf die Reduzierung des Antibiotika-Einsatzes ist es deshalb von entscheidender Bedeutung, chronisch euterkrankte Tiere ausfindig zu machen und sie konsequent nicht mehr zu behandeln. Diese Tiere können aber ohne weiteres weiter gemolken werden, auch langfristig – mit entsprechenden Folgen für den Tankmilch-Zellgehalt.

Anders, wenn eine (junge) Kuh, die bisher noch keine akute Euterentzündung durchgemacht hat, Symptome zeigt, die auf eine chronische Mastitis hindeuten (z.B. Flocken in der Milch). Bei solchen Tieren schlägt die Antibiotika-Therapie praktisch immer an, da es sich um eine Erstbehandlung handelt. Also unbedingt behandeln – selbstverständlich in Absprache mit dem Tierarzt.

.....
Helmuth Veiders



Trockenstellschema Hofgut Neumühle

Die bisherigen Überlegungen bilden auch die Grundlage für die Entscheidung, ob beim Trockenstellen Antibiotika eingesetzt werden oder nicht. Auf dem Hofgut Neumühle werden ca. zwei Wochen vor dem geplanten Trockenstellen die Milchkontrolldaten der kompletten laufenden Laktation inklusive Mastitishistorie sowie vorhandene Keimnachweise und früheren Trockenstellmaßnahmen gesichtet. Am Tag des Trockenstellens wird ein Schalmtest durchgeführt.

Hat die Kuh keine Mastitis-Vorgeschichte, war der Zellgehalt in der ablaufenden Laktation nie über 200.000 und sind die vier Viertel gemäß Schalmtest zum Zeitpunkt des Trockenstellens einheitlich gut, dann werden nur Zitzenversiegler verwendet.

In den Fällen, in denen diese drei Voraussetzungen nicht erfüllt sind, erfolgt das Trockenstellen mit Zitzenversiegeln in Kombination mit einem antibiotischen Trockensteller. Diese Methode wird auch für alle Kühe fortgeführt, die in der Vergangenheit einmal antibiotisch trockengestellt worden sind.

Wie die Aufzucht optimieren

Um die Lebensleistung von Milchkühen zu verbessern, bedarf es einer optimalen Strategie. Es ist wichtig, die ergriffenen Maßnahmen zu bewerten und gegebenenfalls anzupassen. Dabei ist es sicherlich nicht verkehrt, einen kompetenten Fütterungs- und Tiergesundheitsexperten zu Rate zu ziehen.

Weniger Jungvieh halten, spart Kosten ein. Ein Mittel zum Zweck ist die Senkung des Erstkalbealters. Beispielsweise reduziert sich der Bedarf an Jungrindern eines Betriebs mit 100 Milchkühen um neun Tiere (von 81 auf 72), wenn man die Färsen mit 24 statt mit 27 Monaten abkalben lässt. Unter dem Strich ergeben sich daraus Kosteneinsparungen in der Größenordnung von rund 14.500 Euro. Darüber hinaus sinken die Methanemissionen pro gekalbte Färse um 13%, ein Nebeneffekt, der in der aktuellen Klimaschutzdiskussion nicht zu unterschätzen ist. Und weniger Tiere bedeutet natürlich auch Arbeitszeiteinsparung. Im Rahmen eines Demonstrationsprojekts hat das flämische ILVO-Institut drei Betriebe bei der Verwirklichung einer kürzeren Aufzuchtperiode begleitet. Welche konkreten Maßnahmen haben diese Betriebe ergriffen, um ihre Ergebnisse zu verbessern?

Kolostrum

Als erstes kommt es darauf an, das neugeborene Kalb schnellstmöglich mit bester Biestmilch zu versorgen, um es optimal mit Antikörpern zu versorgen. Für eine gute Kolostrumqualität sollte die Kuh ausreichend lange (d.h. mindestens sechs Wochen) trockenstehen. Eine weitere Erfahrung ist, dass die Verabreichung von 1,44 mg Selen in der Trockensteherration sich positiv auf die Kolostrumqualität auswirkt. Weiter ist wichtig, dass die Trockensteherration mindestens 12% Rohprotein enthält. Überschüssige Biestmilch kann maximal ein Jahr in der Gefriertruhe gelagert werden, ohne nennenswert an Qualität einzubüßen. Es empfiehlt sich, die Portionen mit dem Datum des Gemelks, aber auch der Menge und der Qualität sowie der Herkunft (Kuhnummer) zu versehen. Versieht man sie zusätzlich mit einem roten oder einem grünen Aufkleber, dann hat man sofort einen Überblick über die Qualität des Kolostrums. Beim

Auftauen ist darauf zu achten, dass dieser Prozess langsam erfolgt und die Temperatur 60°C nicht überschreitet. Eine Impfung der Muttertiere gegen Rota- und Coronavirus verbessert die Gesundheit und Vitalität der neugeborenen Kälber zusätzlich, da die Biestmilch eine höhere Konzentration von Antikörpern gegen diese Krankheitserreger aufweist.

Gesundheit

In jedem Milcherzeugerbetrieb fällt hier und da nicht lieferfähige Milch an. In der Regel handelt es sich um Milch, die Rückstände von Antibiotika und/oder Krankheitserregern enthält bzw. enthalten kann. Diese Milch sollte auf keinen Fall an die Kälber verfüttert werden, denn sie verursacht bei den Kälbern oft Durchfall. Weiter sollten die Kälber frühzeitig Zugang zu sauberem und frischem Wasser haben, da dies die Tiere dazu anregt, schneller und öfter festes Futter aufzunehmen. Ab einer

gewissen Herdengröße kann es sinnvoll sein, in einen Tränkeautomaten zu investieren, der ständig Tränke bei der optimalen Temperatur und in der korrekten Dosierung liefert. Nebenbei wird auch Arbeitszeit eingespart.

Unterbringung

Für die Unterbringung der Kälber hat sich die Außenhaltung in mobilen Hütten als sehr positiv für die Gesundheit erwiesen. Diese sind schnell und einfach zu reinigen und können ohne größeren Aufwand versetzt werden. Die Kälber danken es damit, dass sie weniger anfällig für Durchfall oder andere Krankheiten sind. Wichtig ist, keinen Reinigungsschritt auszulassen: entmisten, einweichen, ausspritzen, trocknen lassen, desinfizieren, ausspülen. Anschließend sollten die Kälberhütten eine Zeitlang nicht belegt werden (sanitärer Leerstand). Anzumerken ist auch, dass die



Wie misst man die Kolostrumqualität?

Die Qualität der Biestmilch kann mit einem Kolostrometer bestimmt werden. Diese Apparatur deutet die Qualität des Kolostrums mit Farben an. Grün steht für gutes Kolostrum, rot für schlechtes. Im Handel werden auch digitale oder analoge Refraktometer angeboten, die den Gehalt Immunglobulinen angeben. Mit einem Wert von 22 g/l oder mehr gilt das Kolostrum als gut bis sehr gut. Die Messung eines Refraktometers ist nicht temperaturempfindlich, die eines Kolostrometers wohl; im letzteren Fall ist darauf zu achten, dass die Biestmilch eine Temperatur von 20°C hat.

sofortige Trennung des Kalbs von der Mutter das Risiko von Krankheitsübertragungen reduziert.

Transitphase

Die Zeit etwa ab der 3. Woche vor bis zur 4. Woche nach der Kalbung ist von entscheidender Bedeutung für den gesamten Verlauf der Laktation. In dieser Transit- oder Übergangsphase werden die Voraussetzungen geschaffen, die hohen Milchleistungen in Verbindung mit einer erneuten Trächtigkeit und der Vermeidung von Erkrankungen und somit letztendlich eine lange Nutzungsdauer möglich zu machen. In dieser Phase ist es deshalb besonders wichtig, die Gesundheit und Kondition der Kühe zu überwachen. Untersuchungen haben gezeigt, dass die Reformrate dadurch von 34 auf 27% gesenkt werden kann. Es empfiehlt sich, die Ration mit einem angepassten Mineralfutter in korrekter Dosierung zu ergänzen. Auch kann es nützlich sein, die Versorgung mit Beta-Carotin, Selen und Vitamin E durch eine Blutuntersuchung zu kontrollieren.

Eutergesundheit

Um Euterentzündungen vorzubeugen, empfiehlt sich die Verwendung von Zitzenversiegeln. Nach dem Kalben kommt der Melkanlage eine entscheidende Bedeutung zu (korrekte Einstellung der Melkanlage). Bei der Überwachung der Eutergesundheit leisten die Milchkontrolldaten wichtige Hilfe, allen voran der Zellgehalt und seine Entwicklung.

Kühe, die vor dem Abkalben eine gute Futteraufnahme haben, starten erfahrungsgemäß besser in die Laktation und ihre negative Energiebilanz ist weniger ausgeprägt. Achten Sie deshalb darauf, dass die Kühe in der Trockenstehphase nicht zu viel an Futteraufnahmekapazität einbüßen. Eine wesentliche Voraussetzung hierfür ist, dass ausreichend Fressplätze zur Verfügung stehen. Um sicherzustellen, dass die Trockensteher mengenmäßig korrekt mit Kraftfutter und Mineralien versorgt sind, sollten die Einstellung und das korrekte Funktionieren der Kraftfutterboxen regelmäßig überprüft werden.

.....
Quelle: Veetournee 2019



Nicht „Betriebspolice“, sondern „Police Eigentum-Landwirtschaft“

Für Landwirte ist die Mitgliedschaft im Bauernbund mit einigen finanziellen Vergünstigungen verbunden. In der *Bauer* Nr. 22 vom 22. November wurde als Vorteil u.a. eine Ermäßigung von 8% bzw. 10% auf die KBC-Betriebspolice angegeben. KBC stellt richtig, dass diese Ermäßigung nicht für die Betriebspolice, sondern für die Police Eigentum-Landwirtschaft gewährt wird.

Wir nutzen die Gelegenheit, um an den Mitgliedervorteil „Lesen ist Wissen“ zu erinnern: Wir bieten Ihnen als Mitglied der Kategorie 1 oder 2 die Rückerstattung von 20 Euro auf Ihr Abonnement eines Fachmagazins Ihrer Wahl. Folgende Fachmagazine stehen zur Auswahl: top agrar, dlz agrarmagazin, profi und Milchpraxis. Lassen Sie uns Ihren Zahlungsbeleg bis spätestens 31. März 2020 zukommen und erhalten Sie von uns 20 Euro zurückerstattet.

GERA Böck Qualität



Die Revolution in der
Grundfutter-Konservierung

- ✓ 7-lagige Barrierefolie
- ✓ 85 µm dick
- ✓ Ersetzt Silofolie und Unterziehfolie
- ✓ Sauerstoffundurchlässigkeit < 2 ml/m²/24h
- ✓ Deutliche Arbeitserleichterung
- ✓ 18 Monate UV-Stabilität
- ✓ 100% recycelbar

GERA • Gennen Ralf

Marianusstrasse 97 • B-4780 St.Vith

gennen.ralf@skynet.be • GSM: 0032 (0)498 75 61 52

www.gera-boeck.be

Rinder

Nüchterne Kälber: **angezogen**

Battice - Doppellender	15. Feb.	450-775	=	€/Stück
Battice - Weißblau	15. Feb.	100-225	=	€/Stück
Battice - Holstein x BBB	15. Feb.	50-125	=	€/Stück
Battice - Schwarzbunt	15. Feb.	10-60	=	€/Stück
BVK - Stiere - Doppellender	14. Feb.	425-700	=	€/Stück
BVK - Stiere - Weißblau	14. Feb.	100-155	+5	€/Stück
BVK - Stiere - Milchtup	14. Feb.	80-90	+5	€/Stück
Ciney - Schwarzbunt - Max.	14. Feb.	70	=	€/Stück
Ciney - Rotbunt	14. Feb.	20-80	=	€/Stück
Ciney - Weißblau - Gewöhnliche	14. Feb.	50-250	=	€/Stück
Ciney - Stiere - Weißblau - Doppellender	14. Feb.	450-750	=	€/Stück
Ciney - Färsen - Weißblau - Doppellender	14. Feb.	350-600	=	€/Stück

Kühe mager: **unverändert**

Ciney - Mittelwertige - Rotbunt/Schwarzbunt	14. Feb.	150-900	=	€/Stück
Ciney - 50%	14. Feb.	900-1000	=	€/Stück
Ciney - 55%	14. Feb.	1200-1300	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - 2-4 Jahre	14. Feb.	1025-2225	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - Ältere	14. Feb.	925-2125	=	€/Stück

Kühe Handelsvieh: **unverändert**

Battice - < 5 Jahre	15. Feb.	1375-2050	=	€/Stück
Battice - > 5 Jahre	15. Feb.	1300-1850	=	€/Stück
Battice - Gute	15. Feb.	750-1100	=	€/Stück
Battice - Gewöhnliche	15. Feb.	375-550	=	€/Stück

Kühe Schlachtvieh

Battice - R - Gute	15. Feb.	650-1000	=	€/Stück
Battice - O - Kat. 1 - 45%	15. Feb.	450-700	=	€/Stück
Battice - P - Kat. 2 - 40%	15. Feb.	200-400	=	€/Stück
Battice - P - Wurstkühe	15. Feb.	150-275	=	€/Stück
Ciney - Wurstkühe	14. Feb.	1,20-1,40	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 50%	14. Feb.	1,40-1,60	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 55%	14. Feb.	1,70-1,80	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Gute	14. Feb.	1,80-2,00	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellenderwertig	14. Feb.	2,20-2,40	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellender	14. Feb.	2,60-2,80	=	€/kg Lebendgew.

Kühe geschlachtet: **nachgegeben**

Dept.LV - Kat. D - R2	10. Feb.	307,37	+0,59	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - R3	10. Feb.	297,99	+1,09	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O2	10. Feb.	262,92	+1,23	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O3	10. Feb.	257,67	=	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O4	10. Feb.	254,39	+1,06	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - P2	10. Feb.	204,77	-0,82	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - P3	10. Feb.	198,72	+0,76	€/100 kg kaltgeschl.

Milch & Molkereiprodukte

Butter: **nachgegeben**

BCZ - Butter	10. Feb.	357,51	-1,06	€/100 kg
--------------	----------	--------	-------	----------

Käse: **unverändert**

BCZ - Cheddar	10. Feb.	327,50	=	€/100 kg
---------------	----------	--------	---	----------

Milchpulver: **angezogen**

BCZ - Vollmilchpulverspray	10. Feb.	310,87	+0,87	€/100 kg
BCZ - MMP Spray	10. Feb.	262,83	+0,17	€/100 kg

Ackerbau

Raps Paris

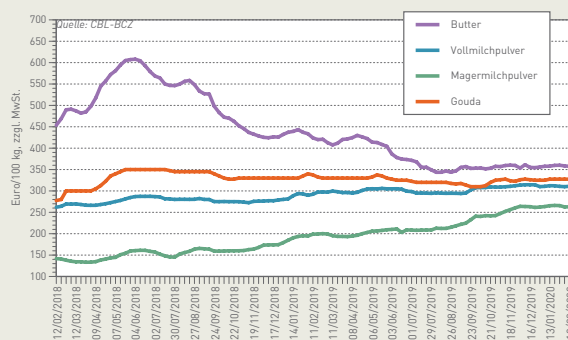
Matif - Vertrag Mai 2020	18. Feb.	402,75	+5,50	€/Tonne
Matif - Vertrag Aug 2020	18. Feb.	389,50	+2,25	€/Tonne
Matif - Vertrag Nov 2020	18. Feb.	391,00	+1,50	€/Tonne

Sojabohnen

Chicago - Vertrag März 2020	18. Feb.	303	+2	€/Tonne
Chicago - Vertrag Mai 2020	18. Feb.	306	+1	€/Tonne
Chicago - Vertrag Jul 2020	18. Feb.	310	+2	€/Tonne

Weizen: **angezogen**

Synagra - Zertifizierter Standardweizen	13. Feb.	163,50	-0,50	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	14. Feb.	163,50	=	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	17. Feb.	164,00	+0,50	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	18. Feb.	164,00	=	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	19. Feb.	165,50	+1,50	€/Tonne

Preisnotierungen
Milcherzeugnisse

Legende

BVK (nüchterne Kälber) Nüchterne Kälber ab Hof: Mutterkälber gegenüber Bullen: Doppellender: - 150 Euro; Weißblau: - 100 Euro; Milchtup: - 50 Euro.

Adriaens (Kühe geschlachtet) Organisierter Transport: 25 Euro/Tier (fakultativ). Versicherung Bandwurm/BSE: 8 Euro/Tier für P/O/R/U; 14 Euro/Tier für E/S.

Dept.LV (Kühe geschlachtet) Frei Schlachthof gemäß EU-Standardaufmachung.

BCZ (Reeller Auszahlungspreis Milch - monatlich) Gewichteter Durchschnittspreis inkl. Monatsprämie, exkl. Jahresprämien und Nachzahlungen.

Matif - Chicago (Raps - Sojabohnen) Differenz = Differenz gegenüber der Vorwoche (nicht gegenüber Vortag).

Gartenreise in die Schweiz

Die Ländlichen Gilden organisieren in diesem Sommer wieder eine Gartenreise in Zusammenarbeit mit dem Busunternehmen Zeimers. Diese führt uns von Montag, 17. August, bis Donnerstag, 20. August, in die Schweiz.

1. Tag: Montag, 17. August

Eupen – St. Vith – Rapperswil am Zürichsee. Ankunft im Nachmittag. Besichtigung der Rosengärten am Einsiedlerhaus und im Kapuzinerkloster. Weiterfahrt in die Zentralschweiz zum Hotel. Abendessen und Übernachtung

2. Tag: Dienstag, 18. August

Besuch eines typischen Bauerngartens im malerischen Emmental. Besuch des Schlosses Heidegg am Baldeggersee und Führung durch den Rosengarten. Rückkehr ins Hotel, Abendessen und Übernachtung

3. Tag: Mittwoch, 19. August

Fahrt nach Rifferswil am Albis. Besichtigung der größten Rhododendron- und Azaleen-Parkanlage, das Seleger Moor, welche jetzt in voller Blüte steht. Fahrt in die Stadt Zug und fakultative Mittagspause. Besuch eines weiteren Privat- oder Klostergartens in der Region des Zugersees. Rückkehr ins Hotel und freie Zeit bis zum Abendessen.

4. Tag: Donnerstag, 20. August

Vollgespickt mit vielen tollen Eindrücken treten wir die Rückreise an. Zwischenstopp in Zürich mit Besichtigung des Chi-

nagartens. Fakultative Mittagspause und anssl. Heimreise.

Leistungen

- > Fahrt und Ausfahrten im Luxus-Reisebus
- > 3 Übernachtungen im 4*-Hotel Krone (www.krone-sarnen.ch) mit Frühstücksbüfett und Abendessen
- > Eintritte und Führungen
- > Reiseversicherung
- > Alle Steuern

Preis: 590,00 Euro pro Person im Doppelzimmer, Einzelzimmerzuschlag: 84,00 Euro

ACHTUNG: Mitglieder der Ländlichen Gilden zahlen 20 Euro weniger pro Person!

Anmeldungen

Anmeldungen bis Mittwoch, 1. Juli, per Mail an ilona.benker@bauernbund.be oder telefonisch unter 080/41.00.60.

COMPUTERKURS

Ausfüllen der digitalen Flächenerklärung

Der Bauernbund bietet seinen Mitgliedern die Möglichkeit, das Internetportal für den Sammelantrag (Flächenerklärung) kennenzulernen und ihren Antrag vorzubereiten.

Der Workshop findet statt am Freitag, den 6. März, von 9.00 bis 12.30 Uhr, in den Räumlichkeiten des Bauernbundes, Malmeyer Straße 63 in 4780 St. Vith.

Bedingungen

- > Jedes Mitglied Landwirt (Kategorie 1 und 2) des Bauernbundes kann kostenlos teilnehmen. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt.
- > Sie sollten zu Hause einen PC und schon etwas Erfahrung im Umgang mit dem Internet gesammelt haben.

- > Sie benötigen eine eigene E-Mail-Adresse.
- > Um Zugang zu Ihrer Akte zu erhalten, müssen Sie für alle Personen, die auf der Betriebskennkarte aufgeführt werden, den elektronischen Personalausweis und den gültigen PIN-Code mitbringen. Der Betriebsleiter kann seinen Antrag nur ausfüllen, wenn alle anderen Personen, auf die Produzentennummern erteilt wurden, ihm Vollmacht erteilen.
- > Wenn Sie ein Kartenlesegerät für den PC mit USB-Anschluss haben, sollten Sie dieses mitbringen. Für andere stehen Leihgeräte zur Verfügung.

Antrag vorbereiten

Sie sollten die Angaben auf den Kopien, die Ihnen voraussichtlich Ende Februar per Post zugestellt werden, vorbereiten. So sollten Veränderungen an Parzellen notiert, neue Parzellen bereits auf den Karten vorgezeichnet und neue Anträge auf Agrarumweltmaßnahmen vorbereitet werden. Je mehr Angaben Sie bereits gesammelt haben, umso weiter kommen Sie an diesem Vormittag mit Ihrem Antrag.

Anmeldungen

Anmeldungen bis spätestens Mittwoch, 26. Februar, im Sekretariat des Bauernbundes (ilona.benker@bauernbund.be oder 080/41.00.60). Geben Sie bitte bei der Anmeldung an, ob Sie ein eigenes Laptop besitzen und dieses zum Kurs mitbringen können!



Ländliche Gilden
für Dorf und Land